

Die meisten US-Drohnenmorde werden jetzt nicht mehr in Pakistan, sondern im Jemen, in Syrien und im Irak begangen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 013/15 – 19.01.15

Das Jahr der Drohnen

2014 war ein gutes Jahr für Drohnen, 2015 könnte ein noch besseres werden

Von Charles Pierson
counterpunch, 07.01.14

(<http://www.counterpunch.org/2015/01/07/the-year-in-drones/>)

2014 war ein gutes Jahr für US-Morddrohnen. Im Oktober "feierten" – der Ausdruck ist wohl etwas unpassend – die USA ihren 400. Drohnenangriff in Pakistan. An der "Feier" nicht teilnehmen konnten die 2.379 Pakistaner, die seit 2004 von US-Drohnen getötet wurden. Dabei hatten nur 12 Prozent der identifizierten Opfer überhaupt Kontakt zu militanten Organisationen; das geht aus einem Bericht hervor [s. <http://www.thebureauinvestigates.com/2014/10/16/only-4-of-drone-victims-in-pakistan-named-as-al-qaeda-members/>], der im Oktober 2014 von dem unabhängigen, in London ansässigen Bureau of Investigative Journalism (s. <http://www.thebureauinvestigates.com/who/>) veröffentlicht wurde.

Die Drohnenopfer blieben für die US-Bürger weitgehend gesichtslos. Eine Ausnahme bildet die Familie des pakistanischen Lehrers Rafiq ur Rehman. Am 24. Oktober 2012 tötete eine US-Drohne die 67-jährige Mutter Rafiqs, während sie hinter seinem Haus in der in den pakistanischen Stammesgebieten liegenden Region Waziristan Okra-Früchte sammelte. Ein Jahr später, am 29. Oktober 2013, sagten Rafiq und seine zwei kleinen Kinder vor dem US-Kongress aus. Die Rehmans waren von dem demokratischen Abgeordneten Alan Grayson aus Florida und Robert Greenwald, dem Direktor des Projektes "Unmanned: America's Drone Wars" (s. <http://unmanned.warcosts.com/>) in den Kongress eingeladen worden. [s. dazu auch <https://www.youtube.com/watch?v=5OvhAFyeGk4&list=PLQ9B-p5Q-YOPndlCXf4NljBnnulLgNGtN>] Das war bisher das einzige Mal, dass Drohnenopfer vor dem Kongress aussagen konnten. Die Rehmans hätten sich die weite Reise auch sparen können. Nur fünf Mitglieder des Kongresses waren bei der Anhörung der Rehmans anwesend.

Wie hat sich das US-Drohnenprogramm seither entwickelt?

Immer noch werden unschuldige Zivilisten mit US-Drohnen umgebracht. Nach Angaben des Bureau of Investigative Journalism wurden 2014 weitere 104 Menschen in Pakistan getötet. Obwohl diese Zahl so erschreckend hoch ist, gibt es einen kleinen, einen wirklich sehr kleinen Hoffnungsschimmer: Im vergangenen Jahr gab es in Pakistan nach dem Höchststand von 128 Drohnenangriffen im Jahr 2010 nur noch 22 Drohnenangriffe. Die Drohnenangriffe in Pakistan sind zwar sehr zurückgegangen, dafür haben sie im Jemen aber stark zugenommen. Beim ersten US-Drohnenangriff im Jemen, der 2002 erfolgte, wurden 4 Al-Qaida-Mitglieder getötet. Bis 2010 haben die USA keine weiteren Drohnenangriffe im Jemen durchgeführt. Seither wurde mit insgesamt 116 Drohnenangriffen auch im Jemen viel verlorene Zeit wieder aufgeholt. Nach Angaben der New America Foundation (s. http://en.wikipedia.org/wiki/New_America_Foundation) gab es dabei 811 bis 1.073 Tote; davon waren 81 bis 87 Zivilisten. Außer dem ersten Drohnenangriff im Jahr 2002 wurden alle anderen Drohnenangriffe von dem Friedensnobelpreisträger Barack Obama angeordnet.

Keine der genannten Opferzahlen stammt aus offiziellen Angaben der US-Regierung. Die Obama-Administration teilt nicht mit, wie viele Menschen sie mit US-Drohnen umbringen lässt. Mitarbeiter Obamas versichern immer nur, Drohnen seien Präzisionswaffen, und bei ihrem Einsatz kämen nur sehr wenige Zivilisten zu Tode. US-Außenminister John Kerry hat am 26. Mai 2013 behauptet: "Wir greifen nur Zielpersonen an, von denen wir genau wissen, dass sie hochrangige Terroristen sind, und niemand wird nur auf Grund von Vermutungen getötet." Aber genau das geschieht. Die *New York Times* hat am 29. Mai 2012 berichtet, das Weiße Haus ordne alle in einer Kampfzone getöteten Männer im wehrfähigen Alter als Kämpfer ein [Bericht s. http://www.nytimes.com/2012/05/29/world/obamas-leadership-in-war-on-al-qaeda.html?_r=0].

Eine Bestimmung im Entwurf für den Etat der Geheimdienste im Haushaltsjahr 2014 sollte die Obama-Administration dazu verpflichten, jährlich Berichte über die Anzahl der bei Drohnenangriffen getöteten Kämpfer und Zivilisten vorzulegen.

Ich sage ausdrücklich "sollte", denn im April hat der Geheimdienstausschuss des Senates auf Wunsch James Clappers, des Direktors der Nationalen Geheimdienste (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Director_of_National_Intelligence), diese Bestimmung gestrichen. In seinem Brief versicherte Clapper dem Ausschuss: "Die Exekutive wird der US-Bevölkerung und dem Kongress so viele Informationen wie möglich zukommen lassen."

Ein weiterer Gesetzentwurf, der Drone Strike Transparency Act (s. dazu auch <http://www.pogo.org/our-work/letters/2014/pogo-and-others-call-for-drone-strike-transparency.html>), den Adam Schiff, ein demokratischer Abgeordneter des Repräsentantenhauses aus Kalifornien, und Walter Jones, ein republikanischer Abgeordneter aus North Carolina, Anfang 2014 eingebracht hatten und in dem ebenfalls die Veröffentlichung der Anzahl der durch Drohnen Getöteten gefordert wurde, fand keine Mehrheit.

Kein Richter, keine Jury, keine Gerichtsverhandlung – alles kein Problem!

US-Drohnen töten, verursachen aber – noch – keine politischen Nachteile. Wie Neutronenbomben, die Menschen töten ohne Gebäude zu zerstören, bringen auch Drohnen Menschen um, ohne politischen Karrieren zu schaden. Ein typischer Fall: Am 22. Mai 2014 bestätigte der Senat die Nominierung David Barrons zum Bundesrichter. Barron hatte als Rechtsberater im Justizministerium gearbeitet. Dort war er an der Ausarbeitung eines Memorandums beteiligt, das Obama die "Rechtsgrundlage" für die beabsichtigte Ermordung des US-Bürgers und (angeblichen) Al-Qaida-Mitgliedes Anwar al-Awlaki lieferte. Al-Awlaki wurde am 30. September 2011 im Jemen mit einer Drohne umgebracht. Bei einem weiteren Drohnenangriff starb auch Al-Awlakis 16-jähriger Sohn.

Barrons Memorandum blieb geheim, bis ein Bundesberufungsgericht das Weiße Haus am 22. Juni 2014 zwang, eine redigierte Fassung des Memorandums (Text s. https://www.aclu.org/sites/default/files/assets/2014-06-23_barron-memorandum.pdf) zu veröffentlichen; da war Barron aber schon bestätigt.

Al-Awlaki ist einer von vier US-Bürgern, die bisher durch Drohnen getötet wurden. Werden es bald fünf sein? Im Februar 2014 berichtete *The Associated Press*, dass die Obama-Administration über einen Drohnenangriff auf einen fünften US-Bürger nachdenkt: auf das Al-Qaida-Mitglied, das unter dem Pseudonym Abdullah al-Shami [Abdullah der Syrier] in Pakistan lebt. Bis jetzt wurde noch nicht über al-Shamis Ableben berichtet. Die bestehende Absicht belegt aber, dass die Obama-Administration immer noch glaubt, US-Bürger ohne ordentliches Gerichtsverfahren einfach umbringen zu können.

Im Juni 2014 wurden die US-Drohnenangriffe in Pakistan nach einer fast sechsmonatigen Pause wieder aufgenommen. Die USA hatten sie vorübergehend eingestellt, weil die pakistanische Regierung mit den Taliban in Pakistan Friedensgespräche führte. Diese Gespräche brachen ab, weil am 8 Juni 2014 bei einem Taliban-Angriff auf den Hauptflughafen von Karachi 28 Menschen getötete wurden. Bereits am 11. Juni 2014 setzten die USA ihren Drohnenkrieg in der pakistanischen Region Waziristan mit der Tötung dreier Kämpfer fort. Gleichzeitig startete die pakistanische Armee in Nordwaziristan eine neue Großoffensive.

Seit dem 25. Dezember 2013 hatte es in Pakistan keine Drohnenangriffe mehr gegeben. Wenige Wochen vorher – am 21. November – hatte ein Drohnenangriff auf ein islamisches Predigerseminar in der pakistanischen Provinz Khyber-Pakhtunkhwa (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Khyber_Pakhtunkhwa), bei dem 6 Menschen starben, den ohnehin nicht besonders guten Beziehungen der USA zu Pakistan schweren Schaden zugefügt.

Das war zu viel für Imran Khan, den politischen Chef dieser Provinz. 2013, als er erfolglos für das Amt des Premierministers kandidierte, hatte er angekündigt, dass er die US-Drohnen künftig abschießen werde. Nach dem Drohnenangriff im November ließ er von seinen Anhängern die NATO-Nachschubstraßen blockieren, die durch seine Provinz nach Afghanistan führen. Khans Partei, die Tehreek-e-Insaf [Gerechtigkeitsbewegung], hielt die Blockade 97 Tage lang aufrecht und hob sie nur auf, weil die Drohnenangriffe aufhörten.

Auch in Syrien (und im Irak) wird jetzt mit US-Killerdrohnen gemordet. Im Irak haben die USA bereits zwischen 2003 und 2011 Drohnen eingesetzt. Heute sterben sogar noch mehr Zivilisten als damals, obwohl Präsident Obama am 23. Mai 2013 in einer Rede vor der National Defense University (Redetext s. unter <http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2013/05/23/remarks-president-national-defense-university>) verkündet hatte, Drohnenangriffe fänden nur noch statt, wenn dabei "mit ziemlicher Sicherheit" keine Zivilisten getötet oder verwundet würden.

Leider stimmt das nicht. Die US-Regierung hat zugegeben, dass diese Einschränkung für US-Luftangriffe im Irak und in Syrien nicht gilt [s. unter <http://news.yahoo.com/white-house-exempts-syria-airstrikes-from-tight-standards-on-civilian-deaths-183724795.html>]. Caitlin Hayden, die Sprecherin des Nationalen Sicherheitsrates, ließ nach einem Angriff mit einer Cruise Missile vom Typ Tomahawk, der am 23. September 2014 auf eine Flüchtlingsunterkunft in der syrischen Provinz Idlib erfolgte, die Katze aus dem Sack. Frau Hayden wies auf das Kleingedruckte für den US-Drohnenkrieg hin: die geforderte "ziemliche Sicherheit" gelte ja nur für Drohnenangriffe "außerhalb von Gebieten mit aktiver Kampftätigkeit", treffe also derzeit auf den Irak und auf Syrien nicht zu.

Falls es sie trotzdem noch interessieren sollte, die Freie Syrische Armee hat mitgeteilt, dass bei dem Angriff am 23. September vermutlich 12 Zivilisten getötet wurden.

Der Konflikt mit ISIS ist der erste Krieg, in dem es die USA mit einem Feind zu tun haben, der auch über Drohnen verfügt. Ein Video, das im August 2014 von einem ISIS-Mitglied bei YouTube eingestellt wurde, zeigt von einer ISIS-Drohne aufgenommene Überwachungsfotos. Das daraufhin einsetzende Gejammer über "Drohnen in unbefugten Händen" ignoriert zwei Dinge: Erstens sind in absehbarer Zeit keine "Kämpfe" zwischen Drohnen der USA und des ISIS zu erwarten, weil ISIS vermutlich nur eine Überwachungsdrohne hat. [Man sollte sich mehr Sorgen über die drei Kampffjets machen, über die ISIS verfügt, weil drei Piloten der syrischen Luftwaffe desertiert sind.] Zweitens haben bisher nur drei Staaten – die USA, Großbritannien und Israel – Menschen mit Drohnen umgebracht. Hätte jemand Angst, wenn sich Burundi (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Burundi>) Drohnen verschaffen würde?

Was kommt nach den Luftangriffen?

Es gibt die nicht ganz ernst gemeinte Drohung eines Vater an seinen jungen Sohn: "Ich habe dich in diese Welt gebracht und kann dich auch wieder daraus entfernen." Die USA haben bei der Entstehung des ISIS Geburtshilfe geleistet (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP18914_301114.pdf), können sie ihn auch wieder eliminieren? Bis zum 15. Dezember 2014 haben die USA und ihre Verbündeten 1.276 Luftangriffe mit bemannten und unbemannten Flugzeugen im Irak und in Syrien durchgeführt, bei denen Dutzende von Zivilisten getötet wurden. Trotzdem haben US-Außenminister John Kerry und der syrische Präsident Baschar Al-Assad, eine der seltsamsten politischen Paarungen, die es jemals gab, gemeinsam festgestellt, dass mit Luftangriffen bisher wenig gegen ISIS auszurichten war. Vermutlich wurde ISIS sogar dadurch gestärkt. Ein Artikel im britischen *Guardian* hatte die Überschrift: "US Air Strikes in Syria Driving Anti-Assad Groups to Support ISIS" (US-Luftangriffe in Syrien treiben Assad-Gegner in die Arme des ISIS, s. dazu auch <http://www.theguardian.com/world/2014/nov/23/us-air-strikes-syria-driving-anti-assad-groups-support-isis>).

Überrascht das irgendjemand? Im Oktober hat die *New York Times* über eine geheime CIA-Studie berichtet, die ergeben hat, dass sich Aufstände nicht mit Luftangriffen niederschlagen lassen. Das sei nur durch "den zusätzlichen Einsatz von US-Bodentruppen" möglich (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP17414_071114.pdf). Präsident Obama hat versprochen, im Irak nicht noch einmal US-Bodentruppen einzusetzen. Dabei hat er schon fast 2.000 US-Berater in den Irak geschickt und wird ihre Anzahl auf 3.000 erhöhen (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP15814_300914.pdf). Und am 9. Dezember hat US-Außenminister Kerry den Senatsausschuss für Auswärtige Beziehungen um die Billigung einer neuen "Authorization for the Use of Military Force" (Genehmigung zum Einsatz militärischer Gewalt) ersucht [s. http://www.huffingtonpost.com/2014/12/10/john-kerry-war-authorization_n_6296990.html], die eine Hintertür zum Einsatz von US-Kampftruppen gegen den ISIS offen lässt.

2014 war ein gutes Jahr für US-Morddrohnen. Wegen des US-Krieges im Irak und Syrien könnte 2015 ein noch besseres Jahr für sie werden.

Charles Pierson ist Rechtsanwalt und Mitglied der Pittsburgh Anti Drone Warfare Coalition. Zu erreichen ist er über Chapierson@yahoo.com .

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

counterpunch

January 07, 2015

2014 Was a Good Year For Drones, 2015 Might be Even Better

The Year in Drones

by CHARLES PIERSON

2014 was a good year for US killer drones. In October, the US celebrated (if that is the word) its 400th drone strike on Pakistan. Unable to attend the festivities were the 2,379 Pakistanis killed by US drones since 2004. Of these, only 12% of the victims who have

been identified have been linked to militant organizations, this according to an October report from the independent British-based Bureau of Investigative Journalism.

Drone victims have been largely invisible to Americans. An exception is the family of Rafiq ur Rehman, a Pakistani schoolteacher. On October 24, 2012, a US drone killed Rafiq's 67-year old mother while she was gathering okra behind the Rehman's home in Waziristan in Pakistan's tribal areas. A year later, on October 29, 2013, Rafiq and his two young children testified before Congress. The Rehman's were brought to Capitol Hill by Representative Alan Grayson (D-FL) and Robert Greenwald, director of Unmanned: America's Drone Wars. This was the first—and, so far, the only—time drone victims had testified before Congress. The Rehman's might just as well have saved themselves the trip. Only five members of Congress showed up to listen to the Rehman's testimony.

How has the US drone program fared since then?

Innocent civilians are still being killed by US drones. 104 people in Pakistan were killed in 2014, according to the Bureau of Investigative Journalism. Appalling as that figure is, there's a small measure of comfort (very small) in the fact that the number of US drone strikes on Pakistan have declined sharply; there were 22 strikes this year after reaching a peak of 128 strikes in 2010. Yet as drone strikes on Pakistan have declined, drone strikes in Yemen have escalated. The first US drone strike on Yemen which killed four members of al-Qaeda occurred in 2002. After that, there were no further strikes in Yemen until 2010. Making up for lost time, the United States has gone on to attack Yemen with gusto. There have been 116 total strikes in Yemen which according to the New America Foundation have caused 811-1073 deaths, 81-87 of them civilians. Except for the single strike in 2002, all of the drone attacks in Yemen have taken place at the order of Nobel Peace Prize winner Barack Obama.

None of the figures on the number of dead are official US government figures. The Obama Administration isn't saying how many people US drones have killed. Obama officials have gone no further than issuing bland assurances that drones are precision weapons which produce very few civilian casualties. US Secretary of State John Kerry claimed on May 26, 2013 that "The only people we fire at are confirmed terror targets, at the highest level. We don't just fire a drone at somebody we think is a terrorist." Oh, but we do. The New York Times reported on May 29, 2012 that the Obama White House employs a peculiar calculus of death which "counts all military-age males in a strike zone as combatants."

A provision in the 2014 fiscal year intelligence authorization bill would have forced the Obama Administration to make annual reports on how many civilians and combatants have been killed by US drones.

I say, "would have." In April, acting at the behest of DNI James Clapper, the Senate Select Committee on Intelligence removed the provision. Clapper's letter assured the Committee that "the Executive Branch is committed to sharing as much information as possible with the American people and the Congress."

Another piece of legislation, the Drone Strike Transparency Act, introduced in early 2014 by House Members Adam Schiff (D-CA) and Walter Jones (R-NC) also required disclosure of the number of drone kills. The bill never gained traction.

No Judge, No Jury, No Trial—No Problem!

US drones are lethal, but they aren't toxic. Not politically toxic, not yet. Like the neutron bomb which kills people without damaging buildings, drones kill people without harming

political careers. Case in point: on May 22 of 2014, the Senate confirmed David Barron's nomination to a federal judgeship. Barron had worked in the DoJ's Office of Legal Counsel. While there, Barron had co-authored a memo providing Obama with legal cover for the targeted assassination of an American citizen: Anwar al-Awlaki, a US-born al-Qaeda member. Al-Awlaki was killed by a drone on September 30, 2011 in Yemen. Al-Awlaki's 16-year old son was killed in a separate drone attack.

Barron's memo remained classified until a federal appeals court forced the White House to release a redacted version on June 22, 2014...after Barron had been confirmed.

Al-Awlaki is one of four US citizens killed by drones. Shall we try for five? Last February, the Associated Press reported that the Obama Administration was contemplating a drone strike on a fifth US citizen: an al-Qaeda member living in Pakistan and known by the nom de guerre Abdullah al-Shami (Abdullah the Syrian). So far, there have been no reports of al-Shami's demise. But the lesson to take away is that the Obama Administration still believes it can kill Americans without due process of law.

In June, the United States resumed drone strikes on Pakistan following a nearly six-month hiatus. The US had agreed to halt drone strikes while Pakistan pursued peace talks with the Pakistan Taliban. Talks collapsed after a June 8 Taliban assault on Karachi's main airport left 28 dead. On June 11, 2014, the US resumed its drone war on Pakistan, killing three militants in North Waziristan. At around the same time the Pakistan army launched a major new military offensive in North Waziristan.

There had been no drone strikes on Pakistan since December 25, 2013. A few weeks earlier, a drone attack on November 21 had caused US-Pakistani relations, rarely on a good footing, to take a nosedive. The November 21, 2013 strike in Pakistan's Khyber-Pakhtunkhwa Province killed six people at an Islamic seminary.

This was too much for Imran Khan, KP's political boss. Khan had pledged during his unsuccessful 2013 run for Prime Minister that he would shoot down American drones. What Khan and his allies now did was barricade the NATO supply lines running through KP to Afghanistan. Khan's party, the Tehreek-e-Insaf (Justice Movement) kept up the blockade for 97 days, finally lifting the blockade in response to the reduction in US drone strikes.

Syria is the new theatre for lethal US drones. (The US had already used killer drones in Iraq from 2003 to 2011.) And the already inadequate protections for civilians have deteriorated further. Reacting to criticism of drone strikes, President Obama had set out restrictions on the future use of killer drones in a speech at the National Defense University on May 23, 2013. The President announced that drone strikes would be undertaken only in the face of a "near-certainty that no civilians will be killed or injured."

Alas, there was a catch. The Administration now admits that it will not apply this restriction to US airstrikes on Iraq and Syria. National Security Council spokeswoman Caitlin Hayden let the cat out of the bag following a September 23 Tomahawk missile strike on a home for displaced persons in Syria's Idlib province. Later, Ms. Hayden called our attention to some overlooked fine print in the Administration's drone policy: the "near certainty" standard had always been limited to "direct action 'outside areas of active hostilities,' as we noted at the time." She added: "That description—outside areas of active hostilities—simply does not fit what we are seeing on the ground in Iraq and Syria right now."

Oh, in case you're interested, the Free Syrian Army has said that a dozen civilians may have been killed in the September 23 strike.

The conflict with ISIS is the first war where the US confronts an enemy which also has drones. In August, a video was uploaded to YouTube, purportedly by a member of ISIS. The video shows surveillance footage shot by an ISIS drone. The subsequent hand-wringing over drone proliferation ignored two things. First, don't expect drone dogfights between the US and ISIS anytime soon. ISIS probably has no more than a surveillance drone. (We'd do better worrying about the three fighter jets ISIS now commands thanks to defectors from the Syrian Air Force.) Second, only three countries—the US, United Kingdom, and Israel—have ever killed anyone with a drone. Guess who would rather have the world worrying about whether Burundi will get drones?

After Airstrikes, What?

There's an old joke about a father who warns his young son: "I brought you into this world, and I can take you out of it." The US midwived the birth of ISIS, but can the US take it out? As of December 15, the US and its allies have made 1,276 airstrikes by manned and unmanned aircraft on Iraq and Syria which have killed dozens of civilians. Yet Secretary of State John Kerry and Syrian President Bashar Al-Assad, a political odd couple if ever there was one, agree that airstrikes have done little to degrade ISIS. If anything, airstrikes may be strengthening ISIS. As a headline in the British Guardian puts it: "US Air Strikes in Syria Driving Anti-Assad Groups to Support ISIS."

Is anyone surprised? In October, the New York Times reported that a classified CIA study had concluded that airstrikes rarely defeat insurgencies. To succeed, the CIA concluded, airstrikes have to be accompanied by "American ground support." President Obama has promised that there will be no American "boots on the ground." Yet there are already nearly 2,000 US military advisers in Iraq with that number expected to swell to 3,000. And on December 9, Secretary Kerry asked the Senate Foreign Relations Committee to approve a new Authorization for the Use of Military Force intended to leave the door open to deploying US troops in combat roles against the ISIS.

2014 was a great year for US killer drones. But the US war in Iraq and Syria suggests that in 2015 the best is yet to come.

Charles Pierson is a lawyer and a member of the Pittsburgh Anti-Drone Warfare Coalition. E-mail him at Chapierson@yahoo.com

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern